Należytość pocztową opłacono ryczałtem.
Die Postgebühr ist bar bezahlt.

Erscheint wöchentlich

Ost-Deutsches Volksblatt

Bezugspreis: Jährlich: Polen 12 zł, Deutschland 10 Gmk, Amerika 2½ Dollar, Tschechoslowakei 80 K. Oesterreich 12 S. — Vierteljährlich: 3,00 zł. — Monatlich: 1,20 zł.
Einzelfolge: 30 Groschen

Vierzehntägig die Beilage: „Der deutsche Landwirt in Kleinpolen."
Enthält die amtlichen Mitteilungen des Verbandes deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaften in Kleinpolen z. s. z o. o. we Lwowie.
Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.
Schriftleitung und Verwaltung: Lwów, (Lemberg), Zielona 11.

Anzeigenpreis:
Die 5 mal gespaltene Petitzeile 10 gr — Bei mehrmaliger Aufnahme entsprechender Nachlaß. Handschriften werden nicht zurückgegeben.

Folge 48 | Lemberg, am 27. Nebe ung (November) 1927 | 6. (20) Jahr

Zum Advent

Wie süß der Weihnacht leises Nahen
Durchschauert schon das Herz der Welt;
Der Engel, den die Hirten sahen,
Steigt aus der Wolken weißem Zelt.
Und ob in Mühsal und Beschwerde
Du finster grübeltest und sannst,
Du hörst sein: Frieden auf der Erde!
Verschließ dein Herz ihm, wenn du kannst!

Wie süß der Weihnacht leises Nahen
Durchschauert schon das Herz der Welt;
Der Engel, den die Hirten sahen,
Steigt aus der Wolke weißem Zelt.
Und wär' dein Leben voller Plage,
Wär' glaubensfern und liebeleer,
Ein Engel käm' an diesem Tage
Vom Himmel deiner Kindheit her!

Advent

Ob man wohl in unserem deutschen Volk hier in der Zerstreuung noch Gefühl hat für die besondere Art und den besonderen Reiz der Adventszeit? Ich fürchte, daß dies bei vielen nicht mehr der Fall ist, weil ja leider so viele bei uns auch nichts mehr wissen von einer rechten deutschen Weihnacht. Ich vergesse nicht den trostlosen Eindruck, den ich hatte, als ich zum ersten Male am heiligen Abend in jener deutschen Gemeinde war, die in dem ganz ruthenischen Dorfe H. wohnt. Die ruthenische Bevölkerung hatte Werktag und das ganze Dorf machte einen werktäglichen Eindruck. Die Deutschen kamen zwar zusammen zu einer kurzen Feier in der eiskalten Kirche, aber als man dann nach Hause ging, kroch alles gleich ins Bett. Erst am anderen Morgen entdeckte ich, daß oben an der Decke ein kleines Bäumchen hing. Keinerlei Familiensitte mehr, nichts von Kinderjubel und Elternfreude! Noch selten kam mir die Armut der Zerstreuten und vom Mutterland Abgeschnittenen so zum Bewußtsein!

Und dann weiß man natürlich auch nicht, was die Adventszeit bedeutet, weiß nichts von dem geheimnisvollen Wirken und Schaffen der Liebe, von dem ungeduldigen Warten der Kleinen, von dem äußerlichen und innerlichen Rüsten auf das Fest. Adventszeit heißt Wartezeit! Und dieses Warten der Adventszeit sollte uns nichts Fremdes sein. Es ist ein Warten auf die neue Zeit, die hereinbrechen soll, ein Warten auf den kommenden Mann, der die neue Zeit herbeiführt. Advent hatte in seiner ursprünglichen Bedeutung zunächst einen starken politischen Beigeschmack. Adventszeit war es, als nach dem Glanz der Davidischen Königszeit die Zeit der geringen Dinge eingetreten war und das Volk sich zu sehnen begann nach einem neuen oder auch wiedererstandenen David, so wie das deutsche Volk später von der Wiederkunft Barbarossas träumte. Adventszeit war es, als in dem Jahrhundert wilder Kämpfe, da die Mächte des Ostens aufeinander platzten, das kleine Volk, das wie ein Pufferstaat dazwischen lag, sich nach dem Hereinbrechen der großen Friedenszeit ausstreckte. Adventszeit war es, als unter den Zerstreuten in Babylonien der Prophet auftrat, der die Heimkehr verkündigte. Adventszeit war es, als das unter dem Joch der Römerherrschaft schmachtende Volk atemlos aufhorchte, wie der Einsiedler am Jordan das unmittelbare Bevorstehen eines neuen Zeitabschnittes verkündigte. Adventsstimmung ist die Stimmung der Irredenta, die sich mit den gewordenen Verhältnissen nicht abfinden will, sondern Neues, Großes, Bleibendes erhofft.

Aber echte Adventszeit gibt es erst dann, wenn dieses Hoffen über den Rahmen des Politischen hinausgreift. Alle diese großen Patrioten der alten Adventszeit, so sehr sie auf dem Boden der Wirklichkeit standen, oder gerade, weil sie auf dem Boden der Wirklichkeit standen, haben gefühlt und erkannt, daß ihrem Volk, das sie glühend liebten, nicht geholfen ist, durch irgend eine politische Veränderung der Lage, daß vielmehr die ersehnte neue Zeit erst dann anbrechen kann, wenn ein rechter Durchbruch innerer, himmlischer Kräfte erfolgt. „Es soll nicht geschehen durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist," spricht der Herr.

Wir hier in Kleinpolen sind keine Irredenta und haben von politischen Veränderungen der Lage so gut wie gar nichts zu erhoffen. Wenn wir unser Volk lieb haben, so muß unser ganzes Sehnen vor allem darauf gehen, daß es auch bei uns zu solch einem Durchbruch der inneren Geisteskraft kommen möge. Nur durch eine sittliche Wiedergeburt und stetes Schöpfen aus den überirdischen Quellen kann unser schwacher Volkssplitter die Kraft bekommen, sich zu behaupten in all den Stürmen, die uns umtoben und die die Zukunft noch bringen wird. Das ist deshalb unser größter Adventswunsch: Daß es bei uns wirklich Weihnachten werden möge, daß der an Weihnacht in die Welt gekommene Mann, der doch immer wieder allein **der** kommende Mann ist, in unseren Herzen und Häusern die Herrschaft bekommt und seine sieghaften Hammelskräfte unter uns zur Entfaltung bringen kann.

W. L.

Ein Nachwort zu den Gemeindewahlen

In den Sommermonaten fanden in den drei galizischen Wojewodschaften die Gemeindewahlen statt. Im Volksblatt ist aus einer Anzahl Gemeinden der Bericht über den Ausgang der Wahlen veröffentlicht worden. Obwohl die Wahl in allen Städten und Dorfgemeinden stattfand und wir auch von den Vertrauensmännern aus allen Gemeinden Berichte abverlangt haben, so sind doch von den rund 150 Ortschaften mit deutscher Bevölkerung (rein deutsche Gemeinden und solche mit deutscher Mehrheit oder Minderheit) in diesen drei Wojewodschaften bloß aus 61 **Gemeinden** Berichte eingelaufen. Es ist beschämend dies festzustellen, zeugt doch diese Tatsache deutlich davon, wie wenig Interesse in der überwiegenden Mehrzahl der Gemeinden an den großen Fragen unseres Volkssplitters genommen wird. Wir lassen tieferstehend das Verzeichnis der Gemeinden, aus denen wir Berichte erhielten, mit dem Wahlergebnis folgen. Es ist — wie schon wiederholt gesagt, im allgemeinen ein günstiges. Der amtliche Bericht der Wojewodschaft Lemberg, der durch die Poln. Telegr.-Agentur verbreitet wurde, sagt hierüber folgendes:

„Es wurden in 1819 Gemeinden Wahlen ausgeschrieben. Bisher sind Ergebnisse aus 1706 Gemeinden bekannt. Unter dem Gesichtspunkt der nationalen Zugehörigkeit haben die Ukrainer in 1002 Gemeinden die Mehrheit erlangt, Ukrainer und Polen halten sich in 36 Gemeinden die Wage. Die Polen haben

in 621 Gemeinden, die Deutschen in 41, die Juden in 3 Gemeinden die Mehrheit erlangt."

In Anbetracht des Umstandes, daß die Deutschen im Durchschnitt 1 Prozent der Gesamtbevölkerung ausmachen, die Gesamtzahl der errungenen Mandate aber über dieses Verhältnis hinausgeht, weil in manchen Bezirken bis 3 Prozent der Mandate uns zufielen, so ist das Ergebnis ein günstiges zu nennen. Es sei aber nochmals betont, daß es da und dort viel besser hätte sein können, wenn die örtlichen Führer geschickter vorgegangen wären und — wenn überall Einigkeit geherrscht hätte. Die Uneinigkeit hat uns manchen Verlust gebracht.

Die bei uns eingelangten Berichte geben folgendes Bild über die Verteilung der Mandate:

Wojewodschaft Lemberg.

Bezirk Lemberg: Gewählte Gemeinderäte: Reichenbach 10 D, — P, 2 U, — J. Neu-Chrusno 12 D, — P, — U, — J.

Bezirk Bobrka: Gewählte Gemeinderäte: Mühlbach 10 D, — P, 1 U, 1 J, Fehlbach ?, Rehfeld 11 D, — P, 1 U, — J, (Stimmenverhältnis: 31 D, 1 P, 12 U, 3 J), Beckersdorf 20 D, 4 P, — U, — J, Ernsdorf 6 D, 4 P, 2 U, — J.

Bezirk Dobromil: Gewählte Gemeinderäte: Falkenberg 12 D, 3 P, 1 U, — J, Makowa Kol. 12 D, 1 P, 3 U, — J.

Bezirk Drohobycz: Gewählte Gemeinderäte: Ugartsberg 12 D, — P, — U, — J, Königsau 15 D, 1 P, — U, — J.

Bezirk Grodek jag.: Gewählte Gemeinderäte: Schönthal 8 D, 5 P. 2 U, 1 J, Schumlau 10 D, 5 P, 2 U, 1 J, Hartfeld 12 D, — P, — U, — J, Neuhof 12 D, — P, — U, — J, Rottenhau 10 D, 1 P, 1 U, — J, Burgthal 7 D, 1 P, 3 U, 1 J, Brückenthal 12 D, 4 P, — U, — J.

Bezirk Jaworow: Gewählte Gemeinderäte: Muzylowice Kol. 15 D, 1 P, — U, — J.

Bezirk Lancut: Gewählte Gemeinderäte: Königsberg 8 D, 8 P, — U, — J.

Bezirk Lubaczow: Gewählte Gemeinderäte: Reichau 5 D, 6 P, — U, 1 J. (Stimmenverhältnis: 27 D, 40 P, 40 U, 8 J).

Bezirk Nisko: Gewählte Gemeinderäte: Steinau (Nowy Kamien) 1 D, 15 P, — U, — J, (Stimmenverhältnis: 19 D, 400 P.

Bezirk Rawa Ruska: Gewählte Gemeinderäte: Jozefina 12 D, — P, — U, — J, Michalowka 16 D, — P, — U, — J. Wiesenberg ?, Mierzwica — D, — P, 24 U, — J.

Bezirk Sokal: Gewählte Gemeinderäte: Zboiska 6 D, 5 P, 1 U, — J.

Bezirk Zolkiew: Gewählte Gemeinderäte: Theodorshof 10 D, 1 P, 1 U, — J.

Wojewodschaft Stanislau.

Bezirk Dolina: Gewählte Gemeinderäte: Engelsberg 12 D, — P, — U, — J, Diamantheim, poln. Gem., Turza wielka 5 D, 2 P, 17 U, 16 J, Pöchersdorf 12 D, — P, — U, — J, Teresowka 12 D, — P, — U, — J.

Bezirk Kalusz: Gewählte Gemeinderäte: Landestreu 8 D, 8 P, — U, — J, (Stimmenverhältnis: 101 D, 126 P, 46 U, 12 J), Ugartsthal 12 D, — P, — U, — J.

Bezirk Kolomea: Gewählte Gemeinderäte: Stadt Kolomea 2 D, 20 P, 5 U, 21 J, Sewerynowka, poln. Gem., Kamionka mala 4 D, 6 P, 19 U, 4 J.

Bezirk Skole: Gewählte Gemeinderäte: Karlsdorf 12 D, — P, — U, — J, Smorze 6 D, 2 P, 4 U, 3 J, Felizienthal 7 D, 5 P, — U, 4 J, Annaberg 12 D, — P, — U, — J.

Bezirk Stryj: Gewählte Gemeinderäte: Brigidau 16 D, — P, — U, — J, Josefsberg 16, D, — P, — U, — J, Dulibdy 6 D, 1 P, 16 U, 1 J, (Stimmenverhältnis: 45 D, 30 P, 399 U, 14 J.)

Bezirk Thumacz: Gewählte Gemeinderäte: Sitauerowka, poln. Gem., Lackie szlacheckie 5 D, — P, — U, — J. Neudorf 10 D, 2 P, — U, — J, (Stimmungsverhältnis: 22 D, 28 P, 4 U, 4 J), Mikulsdorf, poln. Gem., Ottynia 3 D, 12 P, 16 U, 17 J, Konstantinowka 12 D, — P, — U, — J.

Bezirk Nadworna: Gewählte Gemeinderäte: Bredtheim 6 D, 6 P, 2 U, 1 J.

Bezirk Zydaczow: Gewählte Gemeinderäte: Kornelowka, poln. Gem., Nowesiolo 17 D, 2 P, 4 U, 1 J, Wola oblaznica, poln. Gem., Oblaznica 14 D, 4 P, 16 U, — J, Macheinic 16 D, 11 P, 11 U, — J, Kontrowers Izydorowka 5 D, — P, 11 U, — J.

Wojewodschaft Tarnopol.

Bezirk Kamionka strumil: Gewählte Gemeinderäte: Sapiezanka 16 D, — P, — U, — J.

Bezirk Przemyslany: Gewählte Gemeinderäte: Unterwalden 15 D, — P, — U, 1 J, (Stimmungsverhältnis: 98 D, 2 P, 4 J.)

Bezirk Radziechow: Gewählte Gemeinderäte: Mierow 12 D, — P, — U, — J, Sabinowka 2 D, 3 P, 7 U, — J, (Stimmverhältnis: 10 D, 24 P, 55 U, 3 J), Romanowka 12 D, — P, — U, — J.

Bezirk Zloczow: Gewählte Gemeinderäte: Angelowka, poln. Gem., Ozydow 2 D, 3 P, 27 U, — J, 1 30 1 — 400 Nr., Bronislawowka und Kazimirowka 15 D, 1 P, — U, — J, (Stimmenverhältnis: 90 D, 6 P. 89 U, 9 J).

Wie aus dieser Liste ersichtlich ist, haben die Berichte gerade die kleinen, beinahe vergessenen Gemeinden eingeschickt. Die dortigen Vertrauensmänner haben es offensichtlich besser erfaßt worum es uns eigentlich ging. Die hier nicht genannten Gemeinden mögen daher ihre Vertrauensmänner befragen, warum sie die Berichte nicht eingesandt haben (es waren ja doch nur Vordrucke auszufülllen, selbst ein freigemachter Briefumschlag lag bei!)

D. = Deutsche. P. = Polen. U. = Ukrainer. J. = Juden

Heinrich Kipper ans Volksblatt

Darf ich Ihnen melden, daß mich der Schriftleiter, Heinz Heckel, aufgesucht hat? Wir hatten uns vierzehn Jahre nicht gesehen und hätten einander wahrscheinlich auf der Gasse nicht mehr erkannt. Das „Ostdeutsche Volksblatt" hat schon wiederholt Andeutungen gemacht, was Heckel, was andere Volks- und Kampfgenossen, auch was ich erlebt habe. Ob sich Heckel mir gegenüber nur beherrschte oder mich wirklich nicht bedauerte, weiß ich nicht. Seine Lebensgeschichte war ein gruseliger Roman. Sie hat mich ergriffen, empört, entflammt... aber Mitleid hat sie nicht ausgelöst. Ich möchte, wäre ich der Herrgott, den Heckelschen Lebensroman auch gar nicht ungesehen machen, die Schicksalsschläge nicht um ein Haar lindern, erbarmungslos, möchte hart und unerbittlich bleiben... diesem Heinz Heckel gegenüber. Erraten Sie, warum? Weil Heckel einer von den Menschen ist, die durch Schläge nicht untergehen, sondern wachsen, groß und stark werden. Das erlittene Unrecht und die ihm aufgezwungene Märtyrerrolle, haben ihn stark und eisenhart gemacht und haben ihn ins Licht gerückt.

Durch meine Bühnenstücke bin ich Ihren Lesern nahe gekommen, denn ich hatte die Genugtuung und Freude, daß meine Sachen auch in den kleinsten Orten Galiziens aufgeführt wurden. Wenn ich erwähne, daß mir der Dom-Verlag, dem das Verdienst zukommt, zwei meiner Stücke verlegt und meinen lieben Volksgenossen zugänglich gemacht zu haben, noch kein Honorar zahlen konnte, so werden Sie mir glauben, daß diese Freude nicht der Sucht nach Geld entspringt. Durch Heckel erfahre ich von der Armut vieler Volksgenossen und Gemeinden in Galizien. Umso ehrender und löblicher ist es, daß sie sich in ihrer Muttersprache fortbilden und deutsche Kunst pflegen und genießen. Herr Heckel hat meine „Teufelschmiede" auch in ein sehr reiches Schwabenland geschickt und dort von Zeitungen besprechen lassen. Aber nur von einer einzigen Aufführung hat er gehört und für diese ist kein Knopf eingezahlt worden, denn der betreffende Verein hat die Rollen von einem unentgeltlich abgegebenen Zeitungsbesprechstück abgeschrieben. Die Herren meinen wahrscheinlich, daß das Geld für Papier und Druck wie das Manna in der Wüste vom Himmel fällt.

Besondere Anerkennung muß ich Ihrem Bühnenverein „Frohsinn" aussprechen, der geradezu mustergültig arbeitet und das leuchtende Vorbild für alle Liebhaberbühnen Galiziens und wohl auch darüber hinaus ist. Ueber die sachkundige Auswahl des Stoffes lese ich im Volksblatt und über die vortrefflichen Kräfte, die dem Verein zur Verfügung stehen, hat mich Herr Heckel unterrichtet.

Wieder nicht aus eigensüchtigen, sondern aus ganz anderen, aus höheren Gründen kann ich nicht umhin, Ihre Leser auf meinen Auslandsroman „Die Enterbten" aufmerksam zu machen. (Im Oesterr. Bundesverlag in Wien erschienen, am

Die Wahlen zum Sejm und Senat stehen vor der Türe. Es wird manche Aufklärungs- und Werbearbeit zu leisten sein. Wenn die Vertrauensmänner ihre Pflichten weiter so leicht nehmen, dann darf es uns nicht wunder nehmen, wenn wir ohne Vertretung bleiben bezw. bei den allgemeinen Paktverhandlungen nicht als Faktor in Rechnung gestellt werden. Die Wähler haben im großen und ganzen ihre Pflicht getan, das ist aus dem amtlichen Ergebnis ersichtlich. Aber nicht alle...

Wir wollen hoffen, daß diese öffentliche Mahnung, auch den Lauesten erweckt und jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau sich ihrer Pflicht bewußt wird.

Politische Nachrichten

Der neue Minderheitenblock

Wie aus Warschau berichtet wird, sind die Besprechungen zwischen den Führern der Minderheiten wegen eines gemeinsamen Vorgehens bei den kommenden Sejmwahlen bereits so weit gediehen, daß mit der Neubildung des Minderheitenblocks bestimmt gerechnet werden kann. Bloß die Frage der Mandatsverteilung soll noch geregelt werden. Ob die sozialistischen Gruppen der Minderheiten diesem Block beitreten, ist noch nicht bekannt.

„Neuer Geist“

Auf der Jahresversammlung des Internationalen Verbandes für kulturelle Zusammenarbeit in Heidelberg — der vierten seit seiner Gründung — führte Professor Halecki als Vertreter Polens, nach einem geschichtlichem Rückblick aus: „Polen bleibt seiner Geschichte auch ferner treu, wie vorher im Unglück; sein Ehrgeiz geht darauf, in Europa einen neuen Geist der Zusammenarbeit zu fördern. Ermutigt durch Polens Geschick, glauben wir an die Unsterblichkeit Europas, ohne irgendwie einem kontinentalen Egoismus das Wort zu reden. Nicht herrschend erobert der europäische Geist die Menschheit, sondern indem er ihr dient, in christlichem Wetteifer, aber unter voller Wahrung seiner individuellen historischen Gestalt.“

Das Organ des deutschen evangelischen Kirchenbundes „Das Evangelische Deutschland“ vom 30. Oktober d. J., schreibt hierzu: „Wir ehren dieses Bekenntnis, müssen aber doch fragen, ob sich dieser „neue Geist“ der Zusammenarbeit in Zukunft auch gegenüber den Evangelischen in Polen offenbaren wird, deren Drangsalierung, Enteignung und Ausweisung bis in die jüngsten Tage hineinreicht. Oder hat nur „die katholische Idee“, „vermählt mit der Freiheit des ganzen Volkes“, die „dem Polen um so teurer ist, als sie vor allem die Nation an den Grenzen Europas mit der abendländischen Zivilisation verband“ Daseinsberechtigung? Und gelten nicht auch für die evangelische Kirche die Worte, die der polnische Gelehrte nach der „Frankf. Ztg.“ auf seinen Staat anwendet, daß er nämlich „Rechte vor der internationalen Moral habe, die man nicht ungestraft mißachtet.“

Diesem reichsdeutschen Kommentar können wir hinzufügen, daß die deutsche Presse in Polen, indem sie mannhaft gegen Liquidation, Enteignung, polonisierende Schulpolitik usw. kämpft, kein anderes Ziel im Auge hat, als eben die polnische Staatsmoral auf die europäische Höhenlage zu heben, auf welcher eine Zusammenarbeit erst möglich wird. Nur wahre Gleichberechtigung, die sich auch in der Praxis auswirkt, schafft die Vorbedingungen für den neuen Geist der Zusammenarbeit. In den Grenzen der europäischen Staaten wohnen Angehörige der verschiedensten Nationalitäten. Werden diese von den Regierungen ihrer Wohnstaaten schlecht behandelt — und die unaufhörlichen Klagen der Minderheiten sind ein Beweis dieser schlechten Behandlung — so fehlt es eben an der notwendigsten Voraussetzung für den neuen Geist der Zusammenarbeit und die schönen Worte des Vertreter Polens bleiben eben Worte, nichts als Worte.

Dieses Beispiel bekräftigt übrigens die Meinung derer, welche die Existenzberechtigung eines internationalen Verbandes für kulturelle Zusammenarbeit überhaupt in Zweifel ziehen. Es scheint in der Tat, daß eine kulturelle Zusammenarbeit der Nationen sich nicht durch künstliche Organisation schaffen läßt — sie kann vielmehr immer nur das Ergebnis einer organischen Entwicklung sein, für welche aber kaum noch die Keime vorhanden sind, zumal heute, wo selbst die auf viel zwingenderen materiellen Grundlagen beruhende wirtschaftliche Zusammenarbeit auf die größten Schwierigkeiten stößt.

Bartel über die Auflösung des Sejm

Warschau. Bei seinem Aufenthalt in Lemberg erklärte Vizepräsident Bartel in einem Interview, daß der Sejm und Senat nicht einberufen werde. Am 28. November wird ein Dekret des Staatspräsidenten erscheinen, das die Auflösung dieser Körperschaften anordnen wird. Weiter erklärte der Minister, er werde seinen Posten behalten und persönlich nicht kandidieren. Die Wahlen werden voraussichtlich im Februar stattfinden.

Ein polnisch-russisches Abkommen

Warschau. In der russischen Gesandtschaft ist dieser Tage ein Abkommen unterzeichnet worden, das sich auf den Art. 11 des Rigaer Vertrages stützt. Danach hat die Sowjetregierung an Polen auszuliefern: Museumsgegenstände, das Zentralarchiv, Bibliotheken, Handschriften, polnische historische Schätze, die während der Russenzeit nach dem Innern des Reiches geschafft worden sind, usw. Der Vertrag erlangt nun Rechtskraft. Die Auslieferung der Denkwürdigkeiten dürfte im nächsten Monat erfolgen.

---

besten und einfachsten aber vom „Dom“-Verlag in Lemberg, Zielona 11, zu beziehen. Preis gebunden etwa 7 Zloty, broschiert ob Ihr mir glauben könnt, sehet selbst, ob Hieß recht hat! Aber Wanderlehrer des Deutschen Schulvereines, Josef Hieß: „Die Enterbten sind ein Tröster, ein Kraft- und Segenspender für unser deutsches Bauernvolk, für den deutschen Lehrer, für den deutschen Seelsorger. Lest den wunderschönen, ergreifenden Roman von Kipper und Ihr werdet Gold, lauteres Gold für Eure Seelen daraus schöpfen!“ Was ich schreibe, schreibe ich mit meinem Herzblut und will meinen lieben Schwaben, deren Sohn ich bin, mein Innerstes und Bestes geben und will sie emporführen und glücklich machen. Also leset das Buch und überzeuget Euch, ob Ihr mir glauben könnt, sehet selbst, ob Hieß recht hat! Aber Ihr seid arm, sagt Heckel. Dann geht her und tut Euch zwei, drei — zehn zusammen, bis auch dem ärmsten Knecht, der ärmsten Witwe die Ausgabe nicht mehr wehe tut! Aber leset nicht nur selber, sondern gebt meinen Schwabenroman auch Euren mündigen Söhnen und Töchtern! Dann schreibt mir Eure Meinung (nach Oberhollabrunn in Oesterreich), sagt, was Euch daran gefällt und was Ihr tadeln müßt! Ich werde daraus lernen und Kraft und Mut schöpfen, wieder etwas aus meinem schwäbischen Herzen zu schreiben — für Euch.

Noch vor Weihnachten kommt mein schwäbischer Roman „Der Jugendschwur auf Zamka“ bei Paul Dobbermann (Deutscher Heimatbote) in Bromberg heraus. Um diese Zeit dürfte auch mein Fliegerroman „Der Todesflug“ in Berlin gedruckt sein, der wohl kein Bauernroman ist, dafür aber teilweise in Eurem Lande, nämlich in Stryj, spielt und eine sehr aufregende und recht merkwürdige Geschichte ist.

Treudeutschen Gruß dem „Volksblatt“, seinen Mitarbeitern und Lesern!

Oberhollabrunn bei Wien.

Heinrich Kipper.

Ein Seeotter-Schutzgebiet auf Kamtschatka.

Zu Erhaltung des fast gänzlich ausgerotteten Seeotters hat die Sowjetregierung auf Kamtschatka am Kap Lopatka ein Schutzgebiet errichtet. Der Seeotter war ehemals im nördlichen Teil des Stillen Ozeans weit verbreitet. Im Norden wurde sein Verbreitungsgebiet ungefähr durch die Inselkette der Aleuten und der Kommandeursinseln begrenzt. Jetzt kommt er fast nur noch im äußersten Süden von Kamtschatka vor. Das Tier liefert das teuerste Pelzwerk der Erde, wird doch ein einzelnes Fell selbst auf Kamtschatka schon mit 8000 bis 10.000 Mk. bewertet. Das Fell ist deshalb so begehrt, weil es Wasser vollständig ableiten läßt. Die Sowjetregierung hat das Betreten des Schutzgebietes streng verboten und eine Wache, die „Achraina“, eingesetzt. Es wird jedoch berichtet, daß die „Achraina“ selber zu den schlimmsten Feinden der Seeottern gehören soll, da sie die Tiere heimlich jagen und an amerikanische Händler verkaufe.

Devey in Warschau

Warschau. Montag abend ist der amerikanische Finanzkontrolleur Devey mit einem Extrazug aus Paris eingetroffen. Er wird im Zusammenhang mit Polens Amerika-Anleihe als Mitglied des Aufsichtsrates der polnischen Bank die Finanzpolitik der polnischen Regierung und der polnischen Bank kontrollieren und beraten.

Schwere Zusammenstöße zwischen Ukrainern u. polnischer Polizei

Warschau. In Maniawa bei Stanislau kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen der dortigen ukrainischen Bevölkerung und der Polizei. Dabei wurde das Gebäude der Polizeiwache in Brand gesteckt. Die Beamten konnten sich nur mit Mühe retten und mußten nach einem sieben Kilometer entfernten Nachbarorte flüchten. Erst einem aus Stanislau herbeigerufenen starken Polizeiaufgebot gelang es, die Ordnung wieder herzustellen. Das Polizeigebäude und das Pfarrhaus in Maniawa brannten vollständig nieder. Einige an den Zwischenfällen beteiligte Personen konnten verhaftet werden.

Die Revision der Friedensverträge

London. Das Bedürfnis zur Reform des Versailler Vertrages, das in letzter Zeit mit besonderem Nachdruck von Lloyd George und Lord Rothermere unterstrichen wurde, gibt Garvin Anlaß zu einem ausführlichem Artikel im „Observer". Garvin gibt Lloyd George den Rat, nur in positivem Sinne für eine Revision der Friedensverträge zu kämpfen. Nur derjenige, der feste und zweckmäßige Vorschläge für eine Aenderung der Verträge machen könne, habe ein Recht für eine Reform einzutreten. Eine Auseinandersetzung über weitgehende Reform der Friedensverträge und Aenderungsbegrenzung bringe die Gefahr eines Zusammenbruches des Völkerbundes nur allzu nahe. Das Problem sei das schwierigste von allen, denen sich Europa in seiner ganzen Geschichte bisher gegenüber gesehen habe. Garvin stellt fest, daß Lloyd George, wenn er selbst an der Macht säße, nicht auch dieses Problem verwirklicht hätte.

Bei aller Sympathie für die kleinen Völker und namentlich auch für Ungarn müsse den Ländern vom baltischen Meerbusen bis zum schwarzen Meer der Rat gegeben werden, erst unter sich selbst Einigkeit zu schaffen, da ohne diese Einigkeit ihnen von außen her nicht geholfen werden könne. Das gelte besonders auch für Ungarn, bei aller Sympathie, die man im übrigen mit seinem Schicksal habe. Ganz besonderes Gewicht legt Garvin aber darauf, daß durch die Haltung Lloyd Georges und auch Lord Rothermeres gegenüber Ungarn und Italien Verstimmungen bei anderen Ländern der Tschechoslowakei, Jugoslawien und Rumänien hervorgerufen werden, durch die die Möglichkeit einer nutzbringenden Reform nicht gefördert werde. Geradezu unsinnig sei es aber, wenn Lloyd George den französischen Ministerpräsidenten angreife, mit dem man keine persönliche Sympathie zu haben brauche, dessen Verdienste um die Stabilisierung des Franken aber jedermann anerkenne. Die Wiederholung der schlechten Beziehungen zwischen England und Frankreich, die während der Amtszeit Lloyd Georges bestanden, und die erst Macdonald in mühevoller Arbeit beseitigt habe, liege nicht im Interesse einer Revision der Friedensverträge und zu guterletzt nicht im Interesse Deutschlands.

Keine Einigung zwischen Estland und Lettland

Reval. Die Zollunionverhandlungen zwischen Estland und Lettland sind Sonntag eröffnet und, wie erwartet, Montag geschlossen worden. Obgleich ein offizieller Bericht noch nicht vorliegt, kann jetzt bereits festgestellt werden, daß eine Einigung nicht erzielt worden ist. In der Hauptsache hat die Konferenz die Gegensätze, die zwischen Estland und Lettland in der Frage der Zollunion und die Rückwirkungen des lettisch-russischen Vertrages bestanden, geklärt. Wenn auch auf beiden Seiten der Wille zur Verständigung vorhanden war, so gehen die Ansichten der beiden Staaten noch derart auseinander, daß es erst nach jahrelanger mühevoller Arbeit gelingen wird, die Zollunion zu verwirklichen. Die lettländische Delegation ist bereits aus Reval abgereist und trifft morgen früh in Riga ein.

Aus Stadt und Land

Verband deutscher Katholiken in der Wojewodschaft Lemberg.

Einladung.

Am 28. Dezember l. Js. findet in Muzylowize Kolonie die diesjährige Hauptversammlung des Verbandes deutscher Katholiken in der Wojewodschaft Lemberg, statt.

Tagesordnung:

1. Eröffnung um 2 Uhr nachmittags;
2. Verlesung des Protokolls der letzten Hauptversammlung,
3. Berichterstattung des laufenden Geschäftsjahres,
4. Bericht des Zahlmeisters,
5. Bericht des Aufsichtsrates,
6. Auslosung der satzungsgemäß ausscheidenden Vorstandsmitmitglieder und Neuwahl,
7. Neuwahl des Aufsichtsrates,
8. Anträge und Wünsche.

Sämtliche Ortsgruppen des Verbandes werden gebeten, zu der Hauptversammlung Vertreter zu entsenden. Anträge der Ortsgruppen oder einzelner Mitglieder müssen sich 14 Tagen vor der Tagung in den Händen des Hauptvorstandes befinden. Deutsche Gäste sind herzlich willkommen. Anmeldungen sind zu richten an Herrn Stanislaus Groß in Muzylowize, Post Jaworow. Letzte Bahnstation ist Kamienobrod, Strecke Lemberg — Grodek-Jagiell.

Muzylowize am 14. Nebelung 1927.

Für den Hauptvorstand.

Heinrich Jost, Schriftführer. Rudolf Lautsch, Vorsitzender.

Einweihung des deutschen Hauses in Neu-Chrusno.

Am Sonntag, den 13. 11. 27., feierte man in Chrusno das Kirchweihfest, welches zugleich mit der Einweihung des neuerbauten deutschen Hauses verbunden wurde. Ein rauher, unfreundlicher Winterhimmel deckte morgens die Landschaft. Der erste Schnee war nächtens gefallen und ein kalter Wind blies scharf über die Felder.

Trotzdem glichen die Anfuhrstraßen nach dem Festorte eher einer regen Jahrmarktszufuhr, als der sonst üblichen sonntäglichen Stille. Ganz ohne Erwarten und trotz des bösen Wetters füllte sich das Dörflein mit Fremden. Zum Festgottesdienst reichte der Schulsaal gar nicht für alle Besucher aus. In seiner Festpredigt über Joh. 6, v. 68 legte Pfarrer Dr. Seefeldt all die völkische und seelische Not unseres Volkssplitters hier draußen in die trefflichen Worte: „Herr, wohin sollen wir gehen?" Die harmonische Auflösung dieser bangen Frage ergibt aber von selbst die Fortsetzung der Schlußstelle: „Du hast Worte des ewigen Lebens!" —

Nach dem Festgottesdienst schritt die Festversammlung geschlossen vor das deutsche Haus, das zwar noch im Rohbau, aber doch zum Gebrauche vollendet dastand. Mit Tannengrün geschmückt, erwartete die Tür die Oeffnung, welcher der Weiheakt vorausging. Der Bauherr übergab den Schlüssel dem Vorsitzenden des Presbyteriums, Ortspfarrer Dr. Seefeldt, durch welchen damit formell das Haus in den Besitz der evangelischen Kirchengemeinde übernommen wurde und aus dessen Händen wurde der Schlüssel dem Schul- und Kirchenkurator des Ortes zur Oeffnung des Hauses überwiesen. Mit einem Treugelöbnis wurde nun der Eingang eröffnet und flutend ergossen sich die Menschenmengen in den festgeschmückten Raum. Ein wohlige Wärme und duftiger Tannenduft strömte angenehm den Eintretenden entgegen und bald lag über der ganzen Versammlung eine würdige festesfreudige Feierstimmung. In seiner Weiherede über das Jesaiaswort: „Was ists denn für ein Haus, das ihr mir bauen wollt?" begründete Dr. Seefeldt den Zweck des geweihten Hauses, eine Stätte ernster und fröhlicher Geselligkeit im Dienste des Gemeindelebens zu sein.

Nach der nun folgenden Begrüßung der Gäste und Anwesenden wurde durch Lehrer Bisanz die Geschichte des Hausbaues, die mannigfachen Schwierigkeiten dabei und deren Ueberwindung geschildert. Ein Dankwort lohnte alle, die opferfreudig zum Gelingen des Werkes beigetragen hatten.

Nachdem dann auch von seiten des Vereins d. Dt. Hochschüler in Lemberg ein Glückwunsch ausgesprochen wurde, hielt Volkshochschullehrer Pflaumann-Dornfeld die Festrede. „Was uns das Haus bedeuten und sagen will?" lautete das Thema.

Es will ein Denkmal sein all der herrlichen Taten unserer Väter in Tagen sauren Schweißes und bitterer Not — es will uns anspornen zu opferfreudiger Hingabe an das teure Erbe unserer Ahnen und will in uns den Glauben stärken an eine glückliche Zukunft! Sodann führte der Redner die Anwesenden in bewegten Worten durch die Geschichte des Ortes, die er nach umfangreichen Arbeiten aus verstaubten Urkunden zu einer schönen Dorfchronik zusammenfaßte. Aufmerksam und mit großem Interesse wurden die Darlegungen verfolgt, die dann in den Fest- und Mahnspruch ausklangen:

„Allen Gewalten
Zum Trutz sich erhalten
Nimmer sich beugen,
Kräftig sich zeigen,
Rufet die Arme der Götter herbei!“

Ein vielstimmiges Heil bekräftigte dieses Gelöbnis. Nachdem auch seitens des „Ostdeutschen Volksblattes“ durch Herrn Kaul-Lemberg ein weihevoller Festspruch gesagt wurde, endete der Weiheakt mit dem gemeinsamen Sange: „Stimmt an mit hellem hohen Klang“ —.

Am Nachmittage wurden die Festteilnehmer durch 3 Vorstellungen erfreut. „Das Mädchen vom Lande“ — und „Die falsche Braut“, zwei lustige Schwänke, welche die Dorfjugend zum heiteren Ergötzen aufführte, sowie ein Lustspiel: „Die beiden Tauben“, welches von Mitgliedern des Lemberger „Frohsinn“ gespielt wurde. Lebhafter Beifall belohnte die Spieler.

Dann begann die eigentliche „Kerb“ und die Tänzer traten in ihre Rechte. Lichterschein — Musik — Rauschen — Jubel quoll aus den Fenstern hinaus in die winterliche Nacht — am „Kerwebaum“ zum Sternenhimmel empor. Alles in allem, eine schöne, würdige Feier, die wohl lange noch nachklingen wird bei allen, die an ihr teilnahmen! P.

Unsere in Wien und Wiennähe lebenden Lehrer und Freunde werden zu dem von der Konzertdirektion Dreilinden (Franz J. Neubacher) veranstalteten Heinrich Kipper-Abend (Montag, 12. Dezember, 19,30 (7,30) Uhr, im großen Saale des Ingenieur- und Architektenvereins, Wien 1, Eschenbachstraße 9) höflich eingeladen. Es wird mit: der Schriftsteller Josef Hieß, die berühmte Radio-Sängerin Toni Schreiber mit einer Anzahl Kipperlieder und der Dichter selbst mit Proben aus seinen Werken (Karten von 1 bis 3 S.).

Stadt- und Gemeinderatswahlen in Polnisch-Wolhynien. Die „Natio“, das ausgezeichnete, in polnischer, deutscher, französischer und englischer Sprache erscheinende Organ der Minderheiten in Polen, bespricht in ihrer Juli-August-Nummer die Ergebnisse der Stadt- und Gemeinderatswahlen in den ukrainischen Gebieten Polens und errechnet auf Grund der statistischen amtlichen Angaben, daß in die Gemeinderäte Wolhyniens gewählt wurden: 796 Ukrainer (70.9 Proz.), 254 Polen (22,6 Proz.), 32 Juden (2.8 Proz.), 26 Tschechen (2,3 Proz.), 13 Deutsche (1,2 Proz.), 2 Russen (0.2 Proz.). In die wolhynischen Stadträte wurden gewählt: 203 Juden ((59.2 Proz.), 70 Polen (20.4 Proz.), 58 Ukrainer (19.9 Proz.), 9 Russen (2.6 Proz.) 2 Tschechen (0.6 Proz.), 1 Deutscher (0.3 Proz.). Das ergibt ein deutliches Bild der Nationalitätenverhältnisse Wolhyniens.

125. Wiederkehr von Wilhelm von Kügelgens Geburtstag. Am 20. November waren es 125 Jahre, daß Wilhelm von Kügelgen geboren wurde. Seitdem im Kriegsjahre 1870, 3 Jahre nach seinem Tode, seine „Jugenderinnerungen eines alten Mannes“ von Freundeshand veröffentlicht wurden, ist dieses sprachschöne, von goldenem Humor durchwehte, von tiefer Frömmigkeit erfüllte Meisterwerk literarischer Kleinmalerei zu einem **Lieblingsbuch des deutschen Volkes** geworden. Galt dieses Interesse für den „Alten Mann“ von jeher nicht nur dem Schriftsteller, sondern zugleich dem Menschen, dessen Seele aus seinem Werke sprach, so ist sein wundervolles, an stillem Glück und schwerem Leid reiches Menschentum doch erst neuerdings voll offenbar geworden durch die beiden aus seinen Briefen und Tagebüchern zusammengestellten weiteren Kügelgenbände, die seine Jugendgeschichte fortführen: „Zwischen Jugend und Reife des Alten Mannes 1820—1840“ und „Lebenserinnerungen 1840—1867“. Das sind Bücher, zu denen man gerade in einer Zeit, in der man sich aus trüber Gegenwart nach Licht und Sonne sehnt, immer wieder greifen und in ihnen Trost, edle Freude und Erhebung finden wird. pz.

Der Lemberger „Rozwoj“, der bekannte deutsch- und judenfeindliche, chauvinistische Verein, hat durch seinen Leiter Filipowski einen schweren Schlag erlitten. Die genannten Herren haben eine „Film-Star-Revue“ und Eignungsprüfung für solche Damen veranstaltet, die sich dem Film widmen möchten (und welche mag solcher Lockung zur Flimmerleinwand widerstehen, wenn sie nur ein wenig gerade gewachsen ist?). Eine Aufnahme wurde „gedreht“, allerdings mit einem Kaffee, der verzweifelte Aehnlichkeit mit einer Kaffeemühle anstatt mit einer Kinokamera besessen haben soll. Diese hat natürlich keine Bilder gegeben und trotz verschiedener „Diplome“, die zur Verteilung gelangten, wurde von Geschädigten Anzeige erstattet und die Polizei hat die oben Genannten eingelocht. Und so ist die nationalistische „Stoßtruppe“ um ihre Führer gekommen und die Leute mit der großen nationalen Phrase haben sich als Schwindler entpuppt. Dies gibt jedenfalls zu denken.

Die „Gazeta Lwowska“, das Amtsblatt der Stadt und der Behörden, hat vor einigen Jahren eine Wandlung erfahren, indem es in privaten Besitz überging und nur die amtlichen Verlautbarungen und Anzeigen (gegen gutes Entgelt natürlich) aufzunehmen verpflichtet war. Seit dem 18. November erscheint sie wieder als reines „Amtsblatt“, d. h. als Vertreterin der Ansichten der Behörden. Die Leitung hat Dr. Marcell Szarota übernommen. Hoffentlich setzt die „G. L.“ ihre Traditionen fort — vielleicht auch welche von denen, die sie pflegte, als sie noch ein Schwesterblatt der „Lemberger Zeitung“ war.

Lemberg. (Weihnachtsaufführung der Liebhaberbühne.) Für den Christmonat bereitet die Liebhaberbühne eine ganz große Ueberraschung, besonders für unsere Lieblinge vor. Ein rechtes Märchenspiel von dem armen Peter, soll über die Bretter gehen; in Spiel mit Kobolden und Elfen und Königinnen, wie sie in einem richtigen Märchen vorkommen müssen. Welche Mutter möchte nicht gern einmal ihren Lieblingen den Märchenzauber vor Augen führen? In freundlicher Weise ist von den Direktionen des Gymnasiums und der Schule die Mitwirkung von kleinen Künstlern zugesagt worden, damit ein echtes und rechtes Märchenbild zu Stande kommen kann. Den erwachsenen Mitgliedern der Gemeinde sei der Besuch dieser Vorstellung aus einem anderen Grunde auch recht warm ans Herz gelegt. Ist doch der Reingewinn dieser Veranstaltungen (voraussichtlich am 3., 4. und 11. Dezember) für die Christbescherung bedürftiger Schulkinder bestimmt. Da bei der Hauptvorstellung eine große „Tombola“ stattfinden wird, sei schon jetzt um freundliche Gaben darum gebeten. Der rührige evangelische Frauenverein, der die ganze Christbescherung vorbereitet, wird jede Gabe und besonders auch freiwillige Mitarbeit im Dienste dieses Liebeswerkes mit Freuden annehmen. Verschließt nicht Eure Herzen, wenn die Damen des Frauenvereins an Euer Mitgefühl pochen. Die Not auch in unserer Gemeinde ist groß, nur sieht man sie nicht, da wir zu zerstreut wohnen. Des öfteren hatten wir Gelegenheit, von den Nöten vieler Volksgenossen Kenntnis zu erhalten, denen der Frauenverein seine Hilfe wird angedeihen lassen. Darum nochmals: Helft, daß in allen Stuben ein Strahl der Weihnachtslichter Freude dringe!! —o.

— (Stiftungsfest des Deutschen Männer-Gesang-Vereins.) Wie in früheren Jahren, so will auch heuer der D. M. G.-Verein sein Stiftungsfest am 27. d. Mts. festlich begehen. Seit seinem Bestehen war der Verein stets bemüht, deutsches Lied und deutschen Sang in seinen Reihen zu pflegen und dadurch den Zusammenhalt unter den hiesigen Deutschen zu fördern. Bei der Rückschau auf das Geleistete ist es sicherlich berechtigt, die Stiftungsfeier in einem festlichen Rahmen zu begehen. Eigentlich tritt der Chor viel zu selten vor die Oeffentlichkeit, doch ist er durch die leider zum Teil geringe Anteilnahme weiterer Kreise daran gehindert. Um so erfreulicher ist es, daß am Stiftungsfest wieder einmal deutscher Chorgesang in unserem Bühnensaal ertönen soll. Eine Reihe von Männerchören, darunter von Weinzierl, ferner einige Gemischte Chöre sollen dem Abend ein festliches Gepräge geben. Zum Schluß kommt eine Posse mit Gesang „Der rote Faden“ von Lindau zur Aufführung, die eine Stunde angenehmster Fröhlichkeit zu werden verspricht. Alle deutschen Volksgenossen sind zu dieser Veranstaltung von Herzen eingeladen. Unterstützen wir die Kulturarbeit der deutschen Sänger, die gern und freudig der edlen Kunst dienen! —o.

— (Julfeier.) Wie in den vergangenen Jahren, so bereitet der Verein Deutscher Hochschüler auch in diesem Jahre wieder eine recht schöne und reichhaltige Julfeier vor und macht schon jetzt alle Volksgenossen darauf aufmerksam, sich den Abend des 7. Dezember für dieses alte, urdeutsche Fest freizuhalten.

Brigidau. (Kirchweihfest.) Günstiges Herbstwetter trug zur Verschönerung unseres Kirchweihfestes bei. So kam es denn auch, daß etwa 40 Wagen zur nächsten Bahnstation ausrücken mußten, um alle Gäste abzuholen. Was Wunder, wenn anläßlich des Festgottesdienstes unsere Kirche überfüllt war. Die

Festrede hielt der hiesige Ortspfarrer, dessen Worte die ganze Gemeinde in Andacht hielten. — Am Nachmittag gings zum Tanz. Die Erwachsenen versammelten sich im „Evangelischen Gemeindehaus", die Jugend im Hause Nr. 119 zu fröhlicher Feier. Wie alljährlich, so verlief auch diesmal das Fest ohne jegliche Störung.

— (Besuch.) Am 9. d. Mts. besuchte unsere Gemeinde Herr Dr. Hans Jaquemar, Pfarrer in Wien. Während des Abendgottesdienstes begrüßte der Ortspfarrer den hohen Gast herzlichst. Dr. Jaquemar war in der Kriegszeit den Flüchtlingen nicht nur ein treuer Berater, sondern auch ein freudiger Helfer. Jakob.

Kaltwasser. (Beschwerden gegen die Bahnverwaltung) sind in letzter Zeit nicht nur von den Bewohnern unserer Gemeinde, sondern auch der benachbarten Gemeinden Konopnica, Zimna Woda, Zimnawodka, Suchawoda erhoben worden. Es handelt sich vor allem um bessere Zugverbindungen und insbesondere wegen eines Zuganges zur Station. Diese ist über Anordnung der Bahndirektion von der Seite unserer Kolonie mit Stacheldraht umzäunt worden. So daß nun ein großer Umweg gemacht werden muß, um zur Station gelangen zu können. Die Direktion hat zwar versprochen, eine Uebergangsbrücke zu errichten, aber es geschah bisher noch nichts zur Verwirklichung dieses Versprechens. Die hiesige Bevölkerung wünscht und hofft eine recht baldige Besserung dieser beklagenswerten Verhältnisse.

Kolomea-Baginsberg. (Vorstellung.) Am 2. Oktober fand bei uns die Aufführung des Schauspieles „Das vierte Gebot" von Anzengruber statt. Nach mühevoller Arbeit an der Ausstattung der Bühne und mehrwöchentlichen Proben ging endlich der Vorhang in die Höhe, der vor den Blicken der Zuschauer eine Gartenszene mit dem Ausblick auf den Markt enthüllte. Mit aufopfernder Hilfe war auch diese Rückwand entstanden. Doch trotz der engen Raumverhältnisse gelang es uns, die vielen Personen auf der Bühne unterzubringen. Trotzdem wenig weggelassen wurde und die Bühne 7 Verwandlungen unterzogen wurde, dauerte die Aufführung nur 3¼ Stunden. Viel zum Gelingen des Stückes trug auch die gute Charakterisierung durch den Friseur bei. Die Besetzung des Stückes war folgendermaßen: H. Schön — H. Adam, Fr. Schön — Frl. Schmidt, H. Hutterer — H. Schmidt, seine Frau — Fr. Schmidt, Eduard — H. Hack, Hedwig — Frl. Schärer, Stolzenthaler — H. theol. Berg, Schalanter — H. Schäfer, seine Frau — Fr. Trapp, Martin — H. Schweitzer, Josepha — Frl. Sander, Herwig — Frl. Hack, Frey — H. Hartung, Johann — H. B. Trapp, Wirt — H. J. Trapp, Kaischer — H. Dörn, Beller — H. Schweitzer, Michel — H. Kohl, Resi — Frl. Hartung, Toni — H. Schärer. Wenn wir die Leistungen der einzelnen Darsteller zusammenziehen, so können wir den Abend als gelungen bezeichnen. Dafür, daß das Schauspiel tiefen Eindruck auf die Zuhörer gemacht hat, sprechen die Tränen, die reichlich über das Schicksal des unglücklichen Martin vergossen wurden und es wird die Hoffnung ausgesprochen, daß nicht allein an jenem Abend die Worte des Martin ihre Wirkung haben sollten, sondern einem jeden in Erinnerung bleiben: „Wenn du den Kindern in der Schule lehrst, sie sollen Vater und Mutter ehren, so sags auch den Eltern von der Kanzel, daß sie danach sein sollen." Helgi.

— (Silberhochzeit.) Am 9. November feierte das Ehepaar Viktor und Christine Nahrgang das Fest der Silbernen Hochzeit.

— (Trauung.) Am 18. November fand in der hiesigen Kirche die Trauung des Herrn Heinrich Dietz mit Adele Löwenberg statt. Auch von dieser Stelle dem Silberpaar und den jungen Eheleuten die herzlichen Glückwünsche.

Pöchersdorf. (Besuch.) Am 24. Oktober l. Js. beehrte unser Dörflein H. Pfarrer Studienrat Krajczerski aus Katowice mit seinem Besuch. Am Abend des 24. versammelte sich die ganze Gemeinde in der Schule, woselbst H. Pfarrer einen fesselnden Vortrag über seine Reisen, besonders über die Verhältnisse in Kanada hielt. Die anschauliche Schilderung weckte großes Interesse besonders bei denjenigen, die Angehörige oder Verwandte in Kanada besitzen. Das Bedeutungsvollste des Vortrages lag jedoch in der Feststellung, daß in der ganzen Welt Deutsche mit ihrer Arbeit große und dauernde Kulturwerke geschaffen haben und sie an ihre Nachkommen weitergeben. Die Schaffung, Erhaltung und Weiterentwicklung dieser Werke deutscher Kulturarbeit werden vermittelt durch die Größe deutschen Geistes, die Tiefe deutschen religiösen Fühlens und die mit dem allen innigst verwobenen deutschen Sprache. H. Pfarrer richtete deswegen auch an die Versammelten die herzliche Mahnung, festzuhalten an ihrer katholischen Religion und ihrer deutschen Muttersprache. — Am Morgen des nächsten Tages hielt H. Pfarrer Krajczerski in der Ortskapelle ein feierliches Hochamt mit deutscher Predigt. Selten noch waren in unserer Kapelle so viele Gläubige versammelt, als an diesem Tage, an welchem sie seit langen Jahren wieder eine deutsche Predigt hörten. Mit zu Herzen gehenden Worten sprach H. Pfarrer von der Macht, die Glaube, Hoffnung und Liebe, Demut und Selbstverleugnung im Leben des Christen darstellen. Diese Macht lenkt unseren Blick himmelwärts, gibt uns Kraft im Kampf mit des Lebens Unbill, läßt uns das Dasein auf Erden als Stätte der Läuterung und Erlösung unserer Seele erkennen, bewegt uns, unsere selbstsüchtigen Regungen zu unterdrücken und uns dem Willen des himmlischen Vaters unterzuordnen. Als Urgrund all unseres Tuns und Lassens hat die Liebe zu gelten. Die selbstlose, Gott dienende Liebe, adelt erst unsere Werke und verleiht unserem Leben eine himmlische Weihe. So sollen auch wir einander in des Lebens Nöten aus christlicher Liebe beistehen und Vertrauen zu Gottes Allmacht haben. Friede auf Erden und der Anteil am Reiche Gottes werden uns dann als Lohn beschieden sein. — Für seine aufmunternden Worte wird unsere Gemeinde H. Pfarrer Krajczerski in dankbarer Erinnerung behalten. Hoffentlich bekommen wir in Zukunft öfters solche deutsche Predigten zu hören. Bill.

Stryj. (Theateraufführung.) Nach kurzer Spielfrist hat sich die Liebhaberbühne in Stryj zu neuer Tätigkeit zusammengeschlossen. Diesmal bot sich auch die schöne Gelegenheit ein neuerschienenes Bühnenstück unseres Heimatschriftstellers, Herrn Friedrich Reck, „Die Ansiedler" in pfälzischer Mundart aufzuführen. Am 6. November um 5 Uhr nachm. hatten sich im Saale des „Zwionzek Kolejowy" zahlreiche Besucher zur Vorstellung eingefunden. Indem alles mit größter Erwartung dem Spiele entgegensah, geschah etwas ganz Unerwartetes: Das Licht versagte. Mehr als 1 Stunde dauerte es, bis das Elektrizitätswerk wieder funktionierte. Trotz der unliebsamen Störung verlor das Publikum nicht den Humor, sondern vertrieb sich die Wartezeit auf andere Weise und sie verrann den Meisten in bester Unterhaltung. Nach herzlichen Begrüßungsworten des Herrn Pfarrer Ladenberger hob sich der Vorhang und der teilnehmende Zuschauer erblickte ein Bild der Vergangenheit, die vor zirka 150 Jahren stattgefundene Auswanderung unserer Ahnen, die aus Deutschlands Gauen den Weg nach dem unwirtlichen Osten einschlugen. Mit lebhafter Anteilnahme verfolgten viele das Spiel — ist doch die Auswanderung ein Thema, das uns noch heute lebhaft interessiert und wir den Groß- und Urgroßeltern gar nicht genug ablauschen können, wie es ehedem im Lande gewesen und wie sie sich hier auf fremder Scholle eine neue Heimat gegründet haben. Die Rollen waren von durchschnittlich guten Spielern besetzt. Der eigentliche Held des Stückes, der Besenligs spielte den biederen, gemütsvollen Stromertyp überraschend gut. Das groteske Gesicht und das gut zugewählte Kostüm charakterisierten ihn äußerst wirkungsvoll. Seine Frau Bärbel spielte so gut, als wäre sie mit ihrer Rolle im wirklichen Leben verwachsen. Amri spielte, wie es ihre Rolle verlangte, mit tiefem Gefühl, so daß viele Zuschauer bei dem größten Gefühlsmoment, dem Abschied, eine leise Rührung empfanden. Ihr Liebhaber Konrad dagegen hätte ausdrucksvoller spielen müssen, um sowohl dem Abschied als auch dem Wiedersehn ein herzlicheres Gepräge zu geben. Sympathisch mutete uns das Schusterpaar an, das die stille Zufriedenheit ihres häuslichen Glückes in treffendster Weise zum Ausdruck brachte. Die Schustersfrau Susanne spielte die junge Mutter mit lieblicher Anmut und auch ihr Partner hat den schlichten, seelensguten Schuster gut wiedergegeben. Obzwar die Rolle des Kameralverwalters Kanarek vom ethischen Standpunkte aus keinen Anklang finden kann, sind wir froh, einen guten Spieler gefunden zu haben, der es getroffen hatte, aus seiner Rolle alles hervorzuholen, was nötig war, um einen scharfen Kontrast zwischen seinem charakterlosen Handeln und der Rechtschaffenheit der von ihm geknechteten Auswanderer darzustellen. Hervorzuheben wäre dann noch das Spiel des Kaiser Josef D. II. So schwierig die Rolle auch war, sie wurde von dem Spieler richtig erfaßt und tadellos ausgeführt. Auszusetzen wäre das Spiel der versammelten Ansiedler, das der Anwesenheit des Kaisers zu wenig Rechnung trägt. Nach dem Bekanntwerden hätten die Gesichter der Ansiedler verlegener und die Haltung devoter sein müssen. Ueberhaupt wurde das Mienenspiel, welches das Stück hätte lebensvoller gestalten können, nur wenig geübt. Christenlies hat das hochfahrende, protzige Gehaben in ihrer Rolle als reiche Bäuerin sehr treffend zum Ausdruck gebracht. Die übrigen kleineren Rollen wurden zum größten Teil gut gespielt. Drei Spieler konnten krankheitshalber nicht mitwirken. Sie wurden von drei Herren aus Gelsendorf

Lemberger Börse

1. Dollarnotierungen:

14. 11. 1927	amtlich	8.85;	privat	8.87—8.87½
15. 11.	„	8.85;	„	8.87
16. 11.	„	8.85;	„	8.87—8.87½
17. 11.	„	8.85;	„	8.87—8.87½
18. 11.	„	8.85;	„	8.87½—8.88
19. 11.	„	8.85;	„	8.87½

2. Getreide pro 100 kg:

18. 11. 1927	Weizen	46.25—47.25 (vom Gut)
	Weizen	44.50—45.50 (vom Bauern)
	Roggen	37.25—38 25
	Braugerste	38.00—40.00
	Mahlgerste	33.50—35.50
	Futtergerste	31.00—32.00
	Hafer	34.00—35.00
	Rumänischer Mais	31.50—32.00
	Speisekartoffeln	6.50—7.25

(Mitgeteilt vom Verbande deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaften in Kleinpolen Lemberg.)

vertreten, die die Uraufführung „Der Ansiedler" bei der 50jährigen Kirchweih in Gelsendorf mitmachten. Nach diesem ersten stimmungsvollen Theaterstückchen im neuen Spieljahre hoffen wir, daß auch die nächste Vorstellung Interesse und Anklang bei unseren Volksgenossen finden wird, gilt es doch die Liebe und Treue zum Volkstum dadurch zu beweisen, daß seine Pflegestätten gern und oft besucht werden.

Für Schule und Haus

Lehrerkonferenz in Spaziezanka.

Am 8. Oktober fand in Sapiezanka eine Lehrerkonferenz statt, mit deren Resultat alle Teilnehmer zufrieden gewesen sein dürften. Schon lange hatten wir das Bedürfnis — wie es in vielen Gemeinden schon länger Brauch ist — ebenfalls in gemeinsamen Zusammenkünften unsere Gedanken gegenseitig auszutauschen, um somit ein engeres Zusammenarbeiten zu erzielen. Vormittag fanden Probelektionen statt und zwar Lehrer Senft — Sapiezanka — Polnisch in der 2. Klasse und Lehrer Lautenschläger — Heinrichsdorf — Deutsch und Geometrie 4. Klasse. Alle Probelektionen, fielen sehr gut aus. Am Nachmittag fand die eigentliche Sitzung statt. Die Begrüßungsrede hielt der Herr Vorsitzende der Konferenz Herr Pfarrer Drozd-Josefow. Dann wurden die Protektionen besprochen wie auch die Verwendung der 200 Zloty für Einkauf der Lehrmittel. Die nächste Lehrerkonferenz wird im Dezember in Hanunin stattfinden, an die auch ein Familienabend angeschlossen werden soll.

Vom Büchertisch*)

Den evangelischen Deutschen wird der **Volksfreund-Kalender** für Stadt und Land (Zloty 1,70), ein sehr unterhaltsames und belehrendes Büchlein sein. Die Erzählungen sind sehr geschickt zusammengestellt und haben meist als Hintergrund heimische Verhältnisse. Besondere Berücksichtigung findet die kirchliche Lage. Von packender Wucht ist „Die Epiphanienpredigt von Menkawitze", eine schön gestaltete Dichtung von Glaubensmut und Treue zum Volkstum. Wertvoll ist auch der Jahresrückblick, der noch einmal alle wichtigen Ereignisse zusammenfaßt. Dieser reichhaltige Kalender wird sich viel Freunde erwerben.

Für unsere katholischen Volksgenossen wird auch in diesem Jahre der **„Katholische Volkskalender"** (Zloty 1,20) ein willkommener Gast sein. Die schöne Ausstattung des Kalenders mit sorgfältig ausgewählten Bildern fällt sofort ins Auge. Am Anfang berichtet der Verband deutscher Katholiken über seine Tätigkeit, dann folgen Artikel über den deutschen Kultureinfluß in Polen aus berufener Feder, unter anderem auch von Prof. Dr. R. Fr. Kaindl: Eine Reihe wertvoller Erzählungen sowie belehrende Aufsätze vervollständigen dieses für unsere deutschen Katholiken sehr zu empfehlende Buch.

*) Alle hier besprochenen oder angeführten Bücher sind durch die D. V. G. Lwow (Lemberg), Zielona 11, zu beziehen.

Letzte Nachrichten

Die deutsch-polnischen Verhandlungen abgeschlossen

Berlin. Wie die Telegraphen-Union erfährt, können die Berliner deutsch-polnischen Verhandlungen im wesentlichen als abgeschlossen gelten. Die Unterzeichnung des Schlußprotokolls wird im Laufe des Mittwoch erfolgen. Ein amtliches Kommunique über das Ergebnis der Verhandlungen, wird im Laufe des Vormittags voraussichtlich ausgegeben werden.

Berlin. Nachdem Reichsaußenminister Dr. Stresemann wieder in Berlin eingetroffen ist, sind die deutsch-polnischen Verhandlungen wieder fortgesetzt worden. Sie bewegen sich auf der Grundlage des deutschen Memorandums, sowie der gestern eingelaufenen polnischen Antwort hierauf. Die polnische Antwort sieht gegenüber den deutschen Vorschlägen Abänderungen und Gegenvorschläge vor, im Ganzen genommen, jedoch hat man den Eindruck, daß die polnische Antwort die Fortführung der Verhandlungen bis zu einem erfolgreichen Ergebnis ermöglicht.

Soweit überhaupt über Einzelheiten der Verhandlungsmaterie selbst gesprochen worden ist, beziehen sich diese lediglich, wie bereits berichtet, auf die Frage der polnischen Holzausfuhr. Die polnische Regierung hatte im Zuge ihrer Kampfmaßnahmen die Ausfuhr von Rundholz aus Polen mit einem sehr hohen Zoll belegt. Als Gegenmaßnahme hatte Deutschland die Ausfuhr von Schnittholz aus Polen stark gedrosselt und nur polnische Rundhölzer hereingenommen. Als Folge dieser Kampfmaßnahme ist aber das polnische Holz in Polen selbst außerordentlich im Preise gestiegen. Die polnische Regierung hat nun den Wunsch, vorzüglich polnisches Schnittholz in Deutschland abzusetzen. Hierzu würde man auf deutscher Seite bereit sein, unter der Voraussetzung, daß, wenn Deutschland diese Position seiner Kampfmaßnahmen abbaut, auch Polen seinerseits Kampfmaßnahmen, etwa gegen die Einfuhr deutscher industrieller Erzeugnisse, aufgibt.

Kurswechsel in Litauen

Kowno. Nachdem die Verhandlungen der Woldemarasregierung über eine Koalition mit den Christlich-Demokraten gescheitert sind, hat jetzt die Regierung mit den Volkssozialisten Fühlung genommen. Die Volkssozialisten haben für ein Zusammengehen mit Woldemaras unter anderem folgende Bedingungen gestellt: 1. Alle Verhafteten und ausgewiesenen Volkssozialisten sollen befreit werden. 2. Die Regierung hat auf alle diktatorischen Methoden, auf die Verwaltung zu verzichten. 3. Die Regierung darf keinen bedingungslosen Anschluß der Volkssozialisten an ihre Politik erwarten.

Wie hier bekannt wird, hat Woldemaras den Führern der Volkssozialisten die Zusage gemacht, die Frage der Verhaftungen und Ausweisungen zu regeln. Trotzdem erscheint es aber sehr fraglich, ob es zu einer Koalition zwischen der Regierungspartei und den Volkssozialisten kommen wird.

Coolidge doch Präsidentschaftskandidat

Neuyork. Senator Chauncey Depew erklärte, daß, obwohl eine große Anzahl von Kandidaten für die Präsidentschaftswahl von 1928 zur Verfügung stehe, die Republikanische Partei Coolidge wieder aufstellen werde.

Nach den Ermittelungen, die das „National Republiuc Magazine" unter den Verlegern und Politikern des ganzen Landes anstelle, werden Herbert Hoover und A. E. Smith an der Spitze der Republikanischen bezw. Demokratischen Partei 1928 die Präsidentschaftskampagne führen. Von den bei der Umfrage abgegebenen Stimmen erhielt Hoover von den Republikanern 844 Stimmen, Frank Lowden 766, Charles Hughes 333, Dawes 148, während auf demokratischer Seite Smith mit 1071 Stimmen seinem Gegenkandidaten, dem Senator Reed von Missouri, der nur 274 Stimmen bekam, weit überlegen ist. Die Probeabstimmung wurde in der Annahme vorgenommen, daß Coolidge nicht kandidieren werde.

Verantwortlicher Schriftleiter: Karl Krämer, Lemberg. Verlag: „Dom" Verlags-Gesellschaft m. b. H. (Sp. z ogr. odp.), Lwów (Lemberg), Zielona 11. Druck: „Vita", zakład drukarski, Spółka z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.